

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

**Erscheint**  
wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Vierteljahr 12.00 M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage Haus und Verd.  
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 13.50 M.  
Telegramm-Adresse: Zeitung.  
Ansprechender Nr. 27.



**Anzeigen**  
werden die sechsgehaltene 8 mm hohe (Bettt-)Zeile oder deren Raum mit 1.—M. berechnet; auswärts 1.90 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 8.—M. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.  
Annahmehöhe für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf.  
Zeitungsteilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 70.

Dienstag, den 20. Juni 1922.

15. Jahrgang.

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 20. Juni 1922.

**\* Die Tage der Rosen.** Ringsum in den Gärten stehen sie bald in voller Pracht, die roten und weißen Rosen, seltener die gelben Schwefeln. Die königliche Rose ist zwar ein Fremdling auf deutschem Boden, aber wer wollte sie heute wohl missen? Schon die Älteren des Altertums wußten sie zu schätzen, schon sie schmückten in Rosendüften. Von Alters her war die Rose die Blume der Liebe und Freude. Sie wurde schon bei den ersten Vätern der Geschichte zum hochzeitlichen Schmucke gewählt. Manche Legende weiß von der Rose zu berichten. Eine Patronin gab man ihr in der Jungfrau Maria. Wie einst die Heiden ihre Götterbilder schmückten, so schmückten auch die ersten Christen schon ihre Gottesdiener mit den Blüten der Rose. Trotz dieser Verwendung im religiösen Leben ist die Königin der Blumen zu allen Zeiten die Lieblingsblume der liebenden Menschentöchter geblieben. Rose und Liebe waren von jeher zwei schwer zu trennende Begriffe. Heute duften sie noch in unmaßgeblicher Schöne, in der Nacht entblättert sie ein tobender Sturmwind. Darum hat sie das Wort Geltung:

Blühe Rosen, wenn sie blüh'n  
Morgen ist nicht heut.  
Keine Stunde lag entlieh'n  
Nächtlich ist die Zeit.

**+ Unterstehen Lehrlinge den Tarifverträgen?**  
Der Schlichtungsausschuß Gießen hatte auf Antrag der Gewerkschaften trotz Widerspruch der Schlosserinnung einen Schiedsspruch gefällt, in dem ein Lohnzuschlag für Lehrlinge festgelegt wurde. Der Demobilisierungskommissar hatte diesen Schiedsspruch für verbindlich erklärt, aber die Innung weigerte sich, die Rechtsmäßigkeit dieser Maßnahme anzuerkennen. Das Landgericht Gießen hat eine Klage der Gewerkschaften gegen die Schlosserinnung abgewiesen und in dem Urteil ausdrücklich entschieden, daß der Demobilisierungskommissar nicht berechtigt sei, einen derartigen Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Ebenso hat das

Landgericht Frankfurt a. M. in einem ähnlich gelagerten Falle letztinstanzlich entschieden, daß die Lohnregelung der Handwerkslehrlinge rechtswirksam durch Tarifvertrag nicht erfolgen kann und darf, weil dies den gesetzlichen Vorschriften widerspricht.

**Δ Wegfall der Verpflichtung zum Ausdruck des Kleinverkaufspreises.** Den zusammengeschlossenen Organisationen des Einzelhandels ist es gelungen, eine Abänderung der Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 26. Mai 1916 herbeizuführen. Nach einer unterm 19. Mai ergangenen Bekanntmachung ist die Verpflichtung zum Ausdruck des Kleinverkaufspreises auf der Packung, soweit diese bisher für gewisse Waren noch bestand, weggefallen. Diese gesetzliche Abänderung ist für weite Kreise des Einzelhandels von Bedeutung.

## Aus Nah und Fern

**Melungen.** Zahlreiche Gäste beherbergte am vergangenen Sonntag unsere Stadt. Anlaß hierzu gab einerseits das Jahresfest des hiesigen Verbandes evangelischer Jungfrauenvereine, das hier abgehalten wurde, andererseits hatte der zweite Reichs-Arbeiterporttag, der seitens des 9. Bezirks des 13. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes auf dem hiesigen Sportplatz vor sich ging, ein großes Treffen aller Arbeiterporttagorganisationen gebracht. Trotzdem am Morgen bei stark bewerktem Himmel ein scharfer Wind wehte und die Wetteraussichten für den weiteren Verlauf des Tages nicht gerade rosig waren, entwickelte sich bereits in den Vormittagsstunden ein reges Leben und Treiben. Die Feierlichkeiten der Jungfrauenetage nahmen ihren Anfang; in Stafettenläufen eilten die auswärtigen Sportler herbei. Als dann am Nachmittag die Sonne ihre wärmenden Strahlen sandte, waren Umzüge und alle Veranstaltungen im Freien von froher Feststimmung getragen. So nahm der Tag in allen Teilen befriedigenden Verlauf.

**Viebstehlen.** Bei einem nächtlichen Einbruch in das Pensionatshaus Frontental fielen den Dieben 800 Eier und eine große Menge Wein in die Hände.

**Brotterrore.** Von drei Männern überfallen wurde der in der Schneiderischen Konditorei tätige, aus Ruhla stammende, Lehrling, als er abends auf dem Fußweg zwischen Ruhla und Dreißernstein sich befand. Die Räuber steckten ihm ein Tuch in den Mund, hielten ihn fest, durchsuchten seine Taschen, nahmen 18 Mark aus seiner Brieftasche, zogen ihm die Schuhe von den Füßen und entliefen dann unerkannt.

**Göttingen.** Bei einer Landversteigerung auf dem hiesigen Amtsgericht wurden für 20 Morgen Land in Gladebeck nicht weniger als 800 000 Mark geboten.

**Bad Wilbadungen.** Ein schweres Hagelwetter ist östlich von Bad Wilbadungen jenseits der Landesgrenze niedergegangen. In Zennern, wo das Unwetter am stärksten gehauert hat, ist die gesamte Obsterte und der größte Teil der Getreidernte vom Hagel zerstört.

Sichern Sie sich sofort eine  
**AMBI-Dachziegel-Maschine**  
für Handbetrieb  
(D. R. P. und Weltpatente)  
Herstellung von Zement-Dachziegeln aus vorhandenen Rohstoffen (Kies-Sand usw.) auch unmittelbar an der Baustelle im leichtesten Handbetrieb  
Große Ersparnisse. Beste Kapitalanlage, da Bedarf an Dachziegeln unbegrenzt.  
Verlangen Sie Druckschriften D  
**AMBI-Werke Abt. III 52 Berlin SW 68**  
Kochstraße 18

**D. L. G. Wanderausstellung, Nürnberg** (22.—27. Juni 1922): AMBI-Ausstellung unter der AMBI-Schirme (Reihe 2, Stand 2)

## Spitzen.

Roman von Paul Sindau.

1920 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.  
„Ich hatte aufgehört zu schneien. Das Unwetter saß in demselben Augenblick, in dem der Fürst das Parkzimmer getreten war, ausgehört.“  
Die Gräfin sah ihn nach. Jetzt öffnete er das Tor zur Königsgräberstraße. Jetzt wurde es geschlossen. Nichts regte sich mehr in dem weißen Partee.  
Sie hatte die Glastür verschlossen, die Gardinen wieder zugezogen, und nun schloß sie auch noch die eiserne Doppeltür und legte mit großer Kraftanstrengung leuchtend die Eisenklinge darüber.  
Sie schleppte sich bis an die elektrische Klingel und drückte unaufhörlich den Knopf. Der helle Ton schrie laut in der nächtlichen Stille.  
„Lange, lange Zeit — so schien ihr wenigstens — eine kleine Ewigkeit verging, bis sich draußen auf dem Rasen etwas rührte. Berta, zu deren Studie die Klingel eine besondere Leitung hatte, war die erste. In gelber, eine besondere Zeitung hatte, war die erste. In gelber, eine besondere Zeitung hatte, war die erste. In gelber, eine besondere Zeitung hatte, war die erste.“  
„Gnädige Gräfin!“ rief sie laut vom Flur aus.  
„Gnädig! Sie sind's, Berta!“ Die Gräfin hatte den Finger vom Knopf gehoben und war an die Tür geeilt. „Wachen Sie den Portier, Johann, den Antzifer — alle Welt! Die! Hier wird eingebrochen!“  
„Am des Himmels willen!“ schrie Berta entsetzt. Und sie lief davon, atemlos, um die Befehle der Herrin zu vollstrecken.

Einige Diener waren schon aufgeweckt und machten sich bereit zurecht. Andere mußten erst durch Pöden an die Tür und lautlos schreien aus dem Schlaf gerüttelt werden. Aber ehe die Männer sich angezogen, sich an den besseren Waffen versehen und sich vor der schlafenden Tür auf dem Flur verammelt hatten — so lief sie ruhig bleiben, bis sie alle beisammen hätte die „in befohlen — veraina wieder-

um eine unendlich lang erscheinende Zeit. Die wenigen Minuten schienen in tödlicher Langsamkeit dahin.

Die Gräfin hatte sich auf einen Sessel fallen lassen und begann in ihrer Verblendung festig zu schluchzen und zu weinen. Nero legte den Kopf auf ihren Schoß.

Mittlerweile, genau in demselben Augenblicke, in dem der Fürst den Torweg angebrüllt und die Königsgräberstraße erreicht hatte, war das Souterrainfenster des ersten Seitenschlusses, in dem die männliche Dienerschaft schlief — hortes Fenster nach der Wilhelmstraße zu geöffnet worden.

Auf der anderen Seite war in der stillen Straße ruhig ein Mann seines Weges gegangen. Er hatte gute Augen und den glühenden Meister der Gasflamme auf der sich bewegenden Scheibe wahrgenommen. In noch langsamerem, etwas beschwerlichem Schritt ging er nun durch den hohen Schnee über den Fahrbaum, nach allen Seiten hin spärende Blicke werfend. Kein Wächter ließ sich sehen, kein Mensch.

Er ging noch langsamer, und als er vor dem vergitterten Fenster angelangt war, blieb er stehen und sagte leise und scharf:  
„Nur zu!“

Da wurde ein mittelgroßes Palet, ungefähr in der Form eines Kissens, etwas Weiches, das sich zusammenrückte, aus dem Fenster auf das Pflaster der Straße geschoben. Der auf der Straße blühte sich und knipfte es unter seinen Heberod.  
„Nach etwas?“  
„Ja!“ kam es von drinnen.  
Eine Hand ragte aus dem Fenster und steckte dem draußen etwas zu, das dieser in seine Tasche gleiten ließ. Dasselbe wiederholte sich einigemal.  
„Das ist alles!“ flüsterte die bebende Stimme des Mannes aus dem Souterrain. Das Fenster wurde geschlossen.

Der nächtliche Wanderer ging ruhig weiter. In der Mitte des dunklen Wilhelmplatzes fand er ein gepugtes Mädchen, das sich ihm anschloß. Er schob mit der Hand den Schnee von der Bank und sagte:  
„Nose, seß dich! Das müßt du irgendwo unterbringen.“ Er reichte ihr das Palet. Rose hatte den

Interrod mit der unergündlichen Tasche, die Medien sie ihrem Geliebten verdankte, angelegt. Die Spitzen verschwanden sogleich.

„Und nun, nichts verlieren! Es scheint kostbar zu sein. Eins: Perlenkette, zwei: Perlenarmband.“

Während er die Sachen aus seiner Tasche entnahm und abzählte, reichte er sie einzeln Rose, die ihr Kleid aufgestreift hatte und sie in der Tiefe der verborgenen Tasche hinabgleiten ließ. „Drei: noch etwas von Perlen.“

„Ein Diadem! Et, das ist schön!“ rief Rose.  
„Hier: ein Ring, fünf: noch ein Ring, sechs, sieben, acht: noch drei Ringe, also fünf Ringe im ganzen; neun: Armband mit blauen Steinen, zehn: Halskette, wie es scheint, auch mit blauen Steinen.“

„Saphire!“  
„Elf: Brillantenhalsband.“ Er suchte in der Tasche. „Da ist noch ein Ring, alle Wetter: ein mächtiger Brillant! Also zwölf! — Im ganzen, außer dem Palet, vermutlich den Spitzen, zwölf Nummern, darunter sechs Ringe, drei Perlengehäusen, zwei Schem mit blauen Steinen und ein Brillantenhalsband! Verliere um Gotteswillen nichts! Nimm hier am Kaiserhof eine Droschke! Aber nicht bis ans Haus! Auch nicht bis an die Straße!“

„Wie werd' ich denn?“  
„Und laß dich von dem Hallunken in der Mehnerstraße, dem Zigel-Eden, nicht trampeln (betrügen) und beschummeln! Du läßt ihm Stück für Stück in die Hand und läßt dir den Schein geben: zwölf Stück! Und du läßt die Perlen und Steine! Sag' ihm, ich käme morgen, und morgen sollte er die Mähe an mich abladen! Den Betrag in Münze zahlen! Also du besorgst alles!“

„Gewiß doch! Ich bin doch keine Anfängerin!“  
Sie hatten sich erhoben und gingen langsam nebeneinander dem Kaiserhof zu.

„Wann wirst du mit dem Zigel-Eden in der Mehnerstraße fertig sein?“  
„Das werd' ich doch nicht! Ist er denn noch?“  
„Ja! Ich habe ihn benachrichtigt, daß etwas im Gange ist. Das Haus ist offen!“

(Kontinuation folgt)

# Das Ende Oesterreichs.

Von einem österreichischen Politiker wird geschrieben:

0,0 und dann am zweiten Dezimalstosse eine bescheiden verborgene 3, — das ist der Wert der österreichischen Krone in Zürich! — Aber: vergessen wir nicht, das Reich steht auch schon mit einem Fuße in der valutarischen Ebbe: die deutsche Mark hat heute gerade den Wert, den die österreichische Krone vor nur einem Jahre auch noch hatte. Damals war auch die Krone 1,64 Schweizer Franken gleich, damals erhielt man auch hier in Oesterreich ein Brot für 12 Währungsseinheiten, ein Hund für ihrer 400. Bevor das Reich zugrunde geht, wird eben die Welt auf höhere Reibung beansprucht und das hemmt den Sturz. Oesterreich ist schon ganz im freien Fall!

Der parlamentarische Landtag hat offensichtlich verflüchtigt, eine Budgetdebatte abzuhalten; der Nationalrat des ganzen Bundes wird seinem Beispiel wohl folgen. Endlich einmal haben Deutsche den Mut gefunden zu sagen, unter solchen Umständen der Feinde lassen wir Parteien uns nicht mehr in die Haare fassen und wollen wir uns nicht mehr zahlen über Parteiprogramme, weil wir nicht mehr die praktische Möglichkeit haben, überhaupt zu leben. — Der Bundespräsident will abtreten, um damit der ganzen Welt die Regierung über Oesterreich anzubieten, weil er nicht zusehen kann, wie das deutsche Volk in Oesterreich den Hungertod stirbt. Gewiß sind das Verzweiflungsschritte, aber Handlungen eines mutigen Wesens, das andere Mittel anwenden würde, wenn ihm Himmel oder Erde solche noch vorsehen. Das Emporstreben der Nationalflagge auf den letzten Planeten eines gesunkenen Schiffes zeugt von Gleichem, alles andere verachtend böhmisches Stolz, wie die in diesen Tagen aufleuchtende Einigkeit der österreichischen Parteien.

Gleich, welches Schicksal droht, Aufstellung der österreichischen Länder oder Verwaltung als Kolonie des Völkerbundes, — stets wird das Deutschland seine Ehre hochhalten. Mit wachen Augen späht der Süddeutsche nach dem herrlichen Wiederantritt einer Handelsflotte; nach dem politischen Erfolg des russischen Handelsvertrages. Er ahnt, daß noch Kräfte zum Kampf bereit sind, aber nur noch im Norden, und drum möchte er mithelfen dürfen. Ein geeintes deutsches Volk den westlichen Feinden entgegen zu springen auf der ganzen Linie von der Nordsee bis in die Alpen. Nur das restlose Zueinandergehen der Staatswesen des Deutschen Reiches und des deutschen Oesterreichs kann das Deutschland erhalten. Die Verschmelzung der einzelnen nicht lebensfähigen Kleinzelten zu einem neuen Individuum. Neben den gewaltigen Austauschkräften spielt eine Einführung des gleichen Währungssystems wahrlich keine überragende Bedeutung. Wer sich jetzt in lange Diskussionen einläßt über weitere Veränderung des Marktwerts, der gibt deutsche Volksgrenzen im Süden, Südosten und Osten ebenso frei, wie sie schon jetzt nach Westen entblüht sind, und vergißt andererseits, daß die Welt den Zusammenschluß Oesterreichs mit dem Deutschen Reich ja begehrt, also in dem kommenden gemeinsamen deutschen Staate größere Kräfte sieht, daß also die kaufmännischen Teile der Welt drum auch größeres und wohl berechtigtes Vertrauen zu diesem Gesamtstaat haben würden. Kein valutarisch bringt also keinen Nachteil.

Es liegt in unserer Macht, das deutsche Volk den Griffen der Feinde zu entreißen. Der Versäuerter Vertrag vermag den Anschluß, wenn das Reich für ihn arbeitet, nicht mehr zu verhindern. Die innere Angleichung der beiden Staaten ist so gut wie vollzogen, sowohl was Verwaltung als Lehrwesen anbelangt. Aber der Reichsdeutsche muß den Mut haben, in den Grenzstreifen einzutreten und sein Banner sofort schwebend vor die Alpenländer stellen bis an die ungarischen und serbischen Grenzen.

Es ist so weit, daß Wien wohl noch deutsche Kaiser, aber keine deutschen Menschen mehr hat. In Wien leben nur noch Leute, deren Welt internationaler Natur ist. Wien ist frei für den alten deutschen Kolonialstolz, ebenso wie die sterbenden Kaiser der Österreich und Tirol. Kredite wird kein Völkerbund diesem Staatwesen mehr geben. Aber in demselben Maße, wie die deutschösterreichische Bevölkerung aus ihrer Heimat verdrängt wird, im selben Maße brechen die Slaven aus Südosten ein. Heute schon spricht fast jeder vierte Mensch in Graz slowakisch. Vor einem Jahre wagten es nur ein paar fremde Studenten. Wenn das Reich nicht mutig wagt, unter eigenen Opfern seine Grenzen vorzutragen, dann stehen in wenig Tagen fremdbürtische Truppen bei Kassa, Salzburg, Kaffee, Andau, und in den Alpenländern verschwindet jede deutsche Flagge.

## Oberschlesien.

Antiger Zwischenfall in Bistulitz.

Die Räumung und Uebergabe Oberschlesiens vollzieht sich nicht überall reibungslos. In Bistulitz kam es zwischen einem Polonierkommando, das die Gemeindeführung abgelöst hat, und einer kleineren französischen Abteilung zu einem blutigen Zwischenfall. Eine größere Anzahl Zivilisten ergriff die Partei der Polonier, worauf es zu einem heftigen Feuergefecht kam, in dessen Verlauf drei Zivilisten getötet wurden; ein vierter wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach der Verwundung starb.

Die Polen in Kattowitz.

200 Mann polnischer Polizei übernahmen nach einer kurzen Instruktion im Polizeipräsidium den Dienst in der Stadt Kattowitz. Die Uebergabe der in dem an Polen abzutretenden Gebietsteile liegenden Eisenbahnen ist in Gegenwart der internationalen Kommission zwischen der deutschen Eisenbahndirektion Kattowitz und der polnischen Staatsbahnverwaltung vollzogen worden. Zu gleicher Zeit sind im obereschlesischen Abtretungsgebiet für den deutschen Teil die deutsche Eisenbahndirektion Döbeln und für den polnischen Teil die polnische Staatsbahndirektion Kattowitz eingerichtet worden. Als eine der letzten Städte wird auch Grund des

Räumungsabkommens Parador von den interalliierten Truppen am 2. und 3. Juli geräumt werden. Die interalliierte Hochverwaltung wird die Stadt am 3. Juli verlassen, so daß der Einzug der Reichswehr am 4. Juli erfolgen kann.

## Verurteilung der polnischen Gewalttaten.

Der Deutsche und der polnische Bevollmächtigte für die Verhandlungen über die Ueberwindung des obereschlesischen Abtretungsgebietes veröffentlichten folgende Erklärung: Seitens der deutschen und der polnischen Regierung werden die Gewalttätigkeiten, die in letzter Zeit in Oberschlesien mit dem Ziele begangen worden sind, einen Teil der obereschlesischen Bevölkerung von ihrem Wohnsitz zu verjagen, auf das schärfste verurteilt. Diese Gewalttätigkeiten erscheinen uns so sehr verwerflich und zwecklos, als beide Regierungen die Absicht haben, sobald sie die Verwaltung der ihnen zugesprochenen Gebiete übernehmen, den Verjagten die Rückkehr zu ermöglichen und dafür zu sorgen, daß sie in ihrem Wohnsitz bleiben können.

## Die Unsicherheit in Oberschlesien.

In Kattowitz wurde in einem Lagerhaus einer Lebensmittelfirma ein schwerer Einbruch verübt. Gestohlen wurde u. a. eine Schreibmaschine und eine große Menge Kolonialwaren im Werte von acht Millionen Mark. — Auf dem Bahnhof Königs hätte wurde ein geschlossener Eisenbahnwagen erbrochen und seines Inhaltes im Werte von sechs Millionen Mark beraubt.

## Unsere Wirtschaftslage.

Das steigende Geldbedürfnis.

Über die deutsche Wirtschaftslage bringt der letzte Jahresbericht der „Deutschen Bank“ interessante Darlegungen. So heißt es da: „Während das Geldbedürfnis noch lange nicht stillt ist, sind der industriellen Kreditanschaffung durch die veränderte Marktlage engere Grenzen gezogen. Es muß daher in steigendem Maße Kredit in Anspruch genommen werden. Durch die bevorstehende Zwangsanleihe wird der Geldbedarf noch sehr vermehrt werden. Eine Milderung der Anspannung ist möglich, wenn im Warenverkehr dem Buch- und Wechselkredit des Lieferanten an den Abnehmer wieder der gleiche Umfang wie vor dem Kriege gegeben wird. Die industriellen Syndikate und Kartelle sollten diesem Gesichtspunkte zu rechter Zeit ihre Aufmerksamkeit schenken. Wünschenswert ist die Erhöhung des Auslandskredit, früher zu höheren Kurven erworbene Marktguthaben in Hausbesitz oder in deutsche Wertpapiere anzulegen. Die darauf zu leistenden Zinsen und Dividenden werden unsere Zahlungsbilanz dauernd belasten. Das fällt aber für uns um so schwerer ins Gewicht, als durch eine günstige Gestaltung der Zahlungsbilanz, der wertzehrenden Inflation Einhalt geboten, unsere Währung stabilisiert und das unsere Volkswirtschaft jensehender Maßnahmen allmählich befreit werden kann. Auslandsanleihen in dem gegenwärtig erhältlichen Ausmaß können lediglich für kurze Zeit helfen, wenn nicht die unserer Volkswirtschaft und dem Einzelnen aufgebürdeten Lasten in Uebereinstimmung mit der Leistungsfähigkeit gebracht werden.“

## Sklavensarbeit für Frankreich.

Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht der russische Nationalökonom Pawlowitsch eine Broschüre „Die wirtschaftliche Lage Frankreichs“, die sich mit dem Reparationsproblem beschäftigt. Pawlowitsch führt darin u. a. aus, daß das heutige Frankreich tatsächlich nur auf Kosten der deutschen Fronarbeit zu existieren imstande ist. Das französische Volk könne infolge seiner wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit die führende Rolle in Europa, die es sich seit drei Jahren anmaßt, ohne die deutsche Sklavensarbeit nicht spielen, die ihm die Früchte der Arbeit von 60 Millionen Menschen zur Verfügung stelle. Unterließen die deutschen Zahlungen und Leistungen, dann werde das stolze Gebäude der französischen Großmacht wie ein Kartenhaus zusammenbrechen.

## Aristokraten des grünen Sisses.

Blanc, Bourbon, Bonaparte.

Wenn der Drogan zu unheimlichem Lebensgenuss, der seit dem Weltkrieg bei den „Besiegten“ wie den „Siegern“ weite Kreise erfaßt hat, auch die Ursache gewesen ist, daß die Spielwelt sich wie eine ansteckende Krankheit verbreitete, dürfen wir uns daran erinnern, daß es Franzosen waren, die einst auf deutschem Boden eine planmäßige Organisation des Spiels schufen.

Ein Name drängt vor allen anderen sich hier in die Feder. Der Name der beiden Gebrüder Blanc, die, bevor sie sich nach Deutschland wandten, überragend berüchtigt waren — so urteilte ein Zeitgenosse über sie — „als Leute, die in Gesellschaftsspielen eine so eigentümliche Geschäftigkeit entwickelten, daß sie zuletzt in keiner anständigen Gesellschaft mehr geduldet wurden und ihre Augen auf das jungfräuliche Deutschland warfen.“

Die Gebrüder Blanc wählten das stille Taunusbad Homburg zu ihrer Niederlassung, und „der alte Landgraf von Hessen mochte wohl von dem Gebanten entzückt sein, daß seine Residenz, bisher ein armseliges Dorf, zu einem eleganten Badeort umgewandelt wurde.“

Mit klugem Vorbedacht hatten die Gebrüder Blanc in Homburg erkorren, weil es vor den Toren von Frankfurt a. M. lag, wo am deutschen Bundestage ein zahlreiches diplomatisches Korps versammelt war, alle „Fremden von Distinktion“ Station machten und ein reichbegütertes Patriziat lebte. Homburgs Aufführung datierte vom Jahre 1848. Damals dekretierte das in Frankfurt a. M. tagende deutsche Parlament die Schließung der Homburger Spielhöfe. Monsieur Blanc — es lebte nur noch einer der beiden Brüder — ließ sich indes nicht verblüffen, sprach die denkwürdigen Worte: „Meine Bank wird länger dauern als Euer Parlament!“ und kaufte fast alle Aktien zu einem

Er behielt recht. Die Schließung war nicht von langer Dauer. Erst die Einigung Deutschlands unter Preußens Führung hatte die Aufhebung der Spielbanken zur Folge. Nun überließelte Monsieur Blanc nach Monaco. Wie einst der Landgraf von Homburg, so nahm Fürst Karl III. von Monaco ihn mit offenen Armen auf. Dem Fürsten zu Ehren ward das mit verschwenderischem Aufwand begründete Spielcasino Monte Carlo genannt. Nicht nur der Fürst selbst wurde heimlich. In dem ansehnlich Quadratkilometer großen Ländchen wurde die Armut unbekannt und die Einkommenssteuer abgeschafft.

Der charmante Monsieur Blanc schmiß dabei selbst verständlich am besten ab und hinterließ ein kolossales Vermögen. Sein Sohn, der „Graf Blanc“, dominierte in den Klubs von Paris und auf dem französischen Turf. Seine beiden Töchter galten als die reichsten Erbinnen von Europa. Kein Wunder, daß sie ihre Mitgift gegen Fürstentronen eintauchten. Marie Blanc heiratete den Prinzen Roland Bonaparte und stand mit Hinterlassung einer einzigen Tochter, die den Prinzen Georg von Griechenland ehelichte und im Kriege ihre — teilweise aus Deutschland stammenden — Millionen zu deutschfeindlichen Zwecken verwendete. Louise Blanc vermählte sich mit dem Prinzen Konstantin Radziwill, hatte eine Tochter, die den Herzog von Doudeauville, aus dem Hause La Rochefoucauld, ehelichte und ihrerseits eine Tochter hat, die seit 1919 die Gattin des Prinzen Kaver von Bourbon-Barna, Bruder der Kaiserin Jita von Oesterreich, ist.

So verschmolzen sich die Dynastien Bonaparte und Bourbon mit der Dynastie Blanc. Geld vom grünen Tisch in Deutschland besiegelte den Bund.

Dr. A. von Wille.

## Politische Rundschau.

Berlin, 20. Juni 1922.

— In der kurzen Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni wurden nicht weniger als 70 Personen deutscher Staatsangehörigkeit aus den besetzten Rheinländern ausgewiesen, weil ihr Verhalten als gefährlich für die Sicherheit des Weltjugendreiches erachtet wurde.

— Die schiffische Regierung kündigt die Möglichkeit von Neuwahlen zum Landtage an.

Reichskabinett und Reparation. Am Montag fand eine Sitzung des Reichskabinetts statt, die sich mit dem Programm für die Verhandlungen mit dem Garantiekomitee in Berlin eingetragenen Untersuchungsausschusses der Reparationskommission beschäftigte. Die Reparationskommission hat in ihrer Ergänzungsnote vom 14. Juni erklärt, daß die Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben, die Maßnahmen gegen Kapitalflucht und die Handhabung der deutschen Statistik den Gegenstand besonderer Verhandlungen zwischen dem Garantiekomitee und der Reichsregierung bilden werden, deren Ergebnis die Reparationskommission abwarten will. — Das Garantiekomitee in Berlin steht unter Führung seines französischen Vorsitzenden Mantele. Unter den Mitgliedern befindet sich auch der Belgier Vermeilman, mit dem seinerzeit das reduzierte Sachlieferungsabkommen abgeschlossen wurde.

Was kostet uns die Konferenz von Genua? Die deutschnationalistische Fraktion hat im Reichstag eine Anfrage über die Kosten der Entsendung der deutschen Delegation nach Genua eingebracht. Es wird ferner um Auskunft darüber gebeten, was die Reichsregierung zur Ueberlegung der Bevölkerung beunruhigenden, auch durch die Presse verbreiteten Gerüchte über eine untragbare Höhe dieser Kosten zu tun gedenke.

Eine Mahnung der Reparationskommission. Die Pariser Reparationskommission hat die deutsche Reichsregierung neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß Deutschland mit seinen Kohlenpflichtlieferungen im Rücklande sei. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß die Kohlenförderung in letzter Zeit um etwa zehn Prozent zurückgegangen ist. Aus diesem Grunde finden auch gegenwärtig Verhandlungen mit den Bergarbeitern in der Frage der Ueberbrückung statt. In unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß jetzt Gelegenheit gegeben sei, mit dem Garantiekomitee auch die Kohlenfrage zu besprechen.

Bewilligte Verleumdungen. Von Berliner amtlicher Stelle wird erklärt: „Daily Telegraph“ veröffentlicht den angeblichen Wortlaut eines Entwurfs zu einer Triple-Allianz zwischen Deutschland, Rußland und Ungarn, deren Hauptinhalt ein militärisches Defensivabkommen sei. Diese Veröffentlichung beruht ebenso wie die früheren von einem deutsch-russischen Militärabkommen auf völlig freier Erfindung.

Spaltung im deutschen Beamtenbund. In Gegenwart von 62 Delegierten, die 13 Beamtenverbände vertraten, fand in Leipzig die Gründung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes statt. Da es sich im wesentlichen um die Verbände des Deutschen Beamtenbundes handelt, die in einem ausgeprägten Gegensatz zu der Beamtenpolitik dieser Eigenorganisation stehen, ist damit auch gleichzeitig die Spaltung des bisherigen Deutschen Beamtenbundes vollzogen.

Argentinische Klüftierungen für Deutschland. Der argentinische Handelskommissar in Deutschland hat einen Vertrag mit einem Syndikat unterzeichnet, demzufolge die argentinische Regierung sich verpflichtet, jährlich 50 000 Stück Rindvieh und 60 000 Tonnen Rindfleisch während der nächsten zwei Jahre gegen Bezahlung in Waren nach Deutschland zu liefern.

Neue Einkommensgrenzen für das Rügen der Militärenten. Bekanntlich sind durch Verordnung mit Gesetzeskraft die Grenzen erhöht worden, bei deren Ueberstreichung durch das Nebeneinkommen die Renten der Militärenten zu ruhen beginnen. Der Reichskriegerbund macht darauf aufmerksam, daß die Anwendung dieser Grenzen nur dann zweckhaft ist, wenn das mutmaßliche Einkommen von 1922 nicht wesentlich höher ist, als dasjenige aus dem Jahre 1920, das jetzt dem Rügen zugrunde gelegt wird. beantragte haben rückwirkende Kraft, wenn sie vor dem 1. Juli 1922 eingereicht werden, und zwar bis 1. April 1922.

Die Landesparlamenten für landwirtschaftliche Bindungen. Die erwarteten besonderen



Abg. Hofamer (Wirtschaftl.) beklagt, daß unter den Arbeiterparagrafen jenseit der Kleinrenten zu leiden habe. Abg. Steller (Hr.) meidet sich gegen parteipolitische Beeinflussung der Polizei und gegen die Opposition gegen den heutigen Staat. Dadurch werde die Wiederbaubarkeit verfehrt.

Abg. Volkraf (Dnt.) weist den Angriff des Rentums abgeordneten Dr. Heß gegen seine Partei zurück. Es sei zu zeigen, daß die Partei bei der Befreiung hoher Beamten stellen nicht immer genügend gewahrt sei.

Abg. Dr. Steffens (D. Wp.): Hindenburg ist lebhaft nach Dämpfen gefahren, weil er den Wunsch hatte, seine Provinz, die er befreit hat, noch einmal zu sehen. Schuld an den Vorgängen trägt einzig und allein die maßlose Rede der Antipresse.

**Minister des Innern Seering:**

Wäre der Versuch Hindenburgs wirklich so harmlos gewesen, so wären keinerlei Beschränkungen aufgelegt worden. Als wir aber die Mittelteil erhielten, daß man versuchen wollte, die landwirtschaftlichen Arbeiter gegen ihren Willen auf Lastwagen zum Schauplatz zu bringen, und daß man den Paraden militärischen Charakter aufzulegen wollte, hielten wir uns verpflichtet, einzugreifen. (Stürmischer Widerspruch rechts — großer Lärm links.) Aus dem uns vorliegenden amtlichen Bericht geht auch tatsächlich hervor, daß sämtliche Wälder der Umgebung stillgelegt wurden und die Arbeiter auf Lastwagen zu der Veranlassung gebracht wurden. Die Verantwortung für die Rina-

Wenigstens fällt auf diejenigen, die nicht auf den Mahnruf der Staatsregierung gehört haben, ihren Einfluß auszuüben, daß die Meise in eine glücklichere Zeit verhothen wurde. Im übrigen hätte der Generalfeldmarschall besser gehandelt, überhaupt auf diese Zeit der Meise zu verzichten.

Abg. Schults-Mentlein (Rom.) (die bürgerlichen Parteien verlassen größtenteils demontierbar den Saal): Hindenburg wollte auch ein Ansehen in Bürgerkrieg nach dem Zusammenbruch sein. Weiter ergeht sich in weiteren libellen Beschimpfungen Hindenburgs.

Abg. Karetz (Dem.): Es ist zu beurteilen, daß die ehrenwerte Persönlichkeit Hindenburgs in die politische Arena herabzuweisen versucht wird.

Abg. Dr. v. Erdmann (Dnt.): Die Tätigkeit des Schreiber-Berandes wirkt ungünstig auf die Verhandlungen mit der Entente. Wir sind in eine Abhängigkeit von der Entente gelangt, die über den Verfaller Vertrag weit hinausgeht. In dem letzten Ertrag des Ministers über die Schupo erblickt mir eine schwere Gefahr.

Minister Seering weist verschiedene gegen ihn gerichtete Angriffe zurück, darunter den, daß die letzte Kammerbesetzung zur Korruption führen müsse.

Abg. v. Echern (D. Wp.) erklärt, ein Beamter, der der Ansicht ist, dieser Regierung sei er allemal in der heucheligen Zeit seinen Beruf als Beamter verfehlt. (Sehr richtig!) Es kann gewiß zu Gewissenskonflikten kommen, das kam aber auch früher vor.

Washington, 19. Juni. Senat und Vertreterantenhaus einigen sich dahin, daß die Verträge für die Vereinigten Staaten künftig 125 000 Mann betragen solle. D. h. 8000 Mann mehr als der Senat und 7000 Mann mehr als das Repräsentantenhaus in Aussicht genommen hatte. General Pershing hatte 150 000 Mann gefordert, aber weder Senat noch Repräsentantenhaus wollten diesen Vortrage aus Sparfamleitgründen zustimmen.

**Das deutsche Eigentum in Amerika.**

Washington, 19. Juni. Im Weissen Haus wurde zwischen Präsident Harding, Staatssekretär Hughes, dem Generalkonsul Baugherty und dem Treasandier für das fremde Eigentum eine Konferenz abgehalten, auf der die Verfügung über das in Amerika beschlagnahmte deutsche Eigentum und die Regelung amerikanischer Ansprüche gegenüber Deutschland behandelt wurde. Es wurde beschlossen, die Gesetzgebung betreffend die Verfügung über das deutsche Eigentum im Werte von 357 Millionen Dollar, das noch von der amerikanischen Regierung verwahrt wird, zu beschleunigen. Das Geld von Personen mit beschleunigten Mitteln, das in Amerika angelegt wurde, soll von der Regierung freigegeben werden.

**Geschlechtskrankheiten!**

Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe. Jeder Geschlechtskranke verlange im urgenten Interesse ausführliche, beherrschte Broschüre über Hermedikation Dr. Dammanns Heilmittel gegen Harnröhrenleiden (Auslauf, Stricte, Gonorrhoe, Syphilis, auch ohne Einspritzung, ohne Salvarsan, Quecksilber und sonstige Gifte, unentgeltliche Anweisung, keine Berufsberatung, Mannesseheuche, sexuelle Neurasthenie im letzten Alter u. bei jeder Krankheitsdauer) Weißflügel, schnelle Heilung, bequeme Anwendung. Zusammen kostenlos ohne jede Verpflichtung in versch. Brief ohne Absender geg. 4 Mk. (auch Marken!) Doppelpostporto, 4 Dr. med. H. Seemann G.m.b.H. Sommerfeld 202 (Bez. Frankfurt/O.) Lange Jahre besteht. Tausende freuwill. Dankschreiben. Persönliche Untersuchung, Beratung u. Behandlung nur in den Sprechstunden der Dr. Dammannschen Heilanstalt in Berlin, Potsdamerstr. 123b, 9-12, 4-7, Sonn. 10-12, Breslau, Gräbchenstr. 41, 9-11, 3-6, Sonn. 10-12, 10-12. (Mittwoch keine Sprechstunden) München, Theresienstr. 5, 10-1, 4-6, Sonn. 10-12. Zusammen, der Broschüren erfolgt nur ab Sommerfeld. Leiden genau angeben!

**Wollen Sie?** ohne Vorkenntnisse und ohne Kapital Ihr Einkommen verdreifachen durch Selbstverteilung unseres sehr begehrten **Massenartikels?** Kostenlose Aufklärung gegen 4 Mark Porto usw. durch **Ernst Funke, Zeitz.**

**Bauschule Rastede** Oldb. von C. Rohde. Vorbereitung auf die Meisterprüfung und Polierkurse. Programm frei.

Für meinen Fabrikantenhaushalt von 3 Personen wird eine tüchtige ältere **Haushälterin** per sofort gesucht. Hausmädchen wird gehalten. **Frau Eduard Grosse, Brückenstraße 17, Schwelge (Werra).**

**Ia. Rotkleesamen** neu angekommen. **Richard Mohr.**

**Zahn-Praxis Paula Nienhaus** Hotel Stadt Frankfurt. Sprechstunden: Täglich von 8 bis 7 Uhr Sonntags von 9 bis 11 Uhr

**Warnung!**

Hiermit warne ich Jedermann meinem Sohn Anton Waren oder Geld zu borgen, da ich für nichts aufkomme. **Jakob, Plagasse.**

**Alte Zeitungen** als Einwickelpapier kauft **Richard Mohr.**

**Stempel** liefert schnell und preiswert **Buchdruckerei Ia. Benzin** für Autos, Motoren etc. **Richard Mohr.**

**Prima Betten** von hochqualitat. Feinprima rotgestr. Bettkoper. Grosse, 1 1/2 schlafe, 16/24, prima füllkräftigen weichen Federn gefüllt, zusammen nur M. 1550.—, M. 2250.—, mit 1/2 wolsenen Halbdannen nur M. 2350.—, mit schwellend füllenden Mandarin-Halbdannen, M. 3500.—, dasselbe Gebett mit Damendekoration M. 4500.—

**Bettfedern** je nach Qualität 34, 75.—, 55.—, 145.—, 185.— bis 450.—, Nur beste, amerikanische, staubfreie Qualitäten. Nicht gefüllend, Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschreiben.

**Betten-Bettfedern-Engros-Versand-Detail A. & M. Frankrone, Cassel** Grosse Rosenstr. 5, nächst dem Friedrich-Wilhelmsplatz

<b>Amthlicher Teil.</b>	
<b>Ordnung</b>	
für die Erhebung von Verwaltungsgebühren durch die Polizeiverwaltung und den Magistrat der Stadtgemeinde Spangenberg (Verwaltungsgebührenordnung).	
Aufgrund der §§ 4—8 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsammlung Seite 152) in der Fassung des Gesetzes, betreffend Änderung des Kommunalabgabengesetzes, vom 26. August 1921 (Gesetzsammlung Seite 195) sowie des Beschlusses des Magistrats vom 28. März 1922 (Nr. 4235) und der Stadtverordnetenversammlung vom 30. März 1922 (Nr. 156) wird nachstehende Ordnung (Verwaltungsgebührenordnung) erlassen:	
§ 1.	
An Gebühren werden erhoben:	
1. für schriftliche Auskünfte der Polizeiverwaltung oder des Magistrats auf Antrag von Privatpersonen	5.— M.
2. für Ausstellung von polizeilichen Führungszeugnissen	5.— M.
3. für Ausstellung von Zeugnissen und Bescheinigungen in Privatangelegenheiten	5.— M.
4. für Ausfertigung von Radfahrkarten und Giftscheinen	5.— M.
5. für Beglaubigung von Abschriften und Unterschriften in Privatangelegenheiten	5.— M.
Werden Abschriften, die auf mechanischem Wege vervielfältigt sind, zu gleicher Zeit beglaubigt, so ermäßigt sich die Gebühr für die zweite und jede weitere Abschrift auf	
6. für Ausstellung von Personalausweisen	1.— M.
7. für Beglaubigung von Personalausweisen und sonstigen privaten Bescheinigungen	10.— M.
8. für Ausfertigung von Zeugnissen	5.— M.
a. von Arbeitbüchern	5.— M.
b. von Meldebüchern, An- und Abmeldungen, Steuer- und Schulgeldzetteln	2.— M.
9. für Anfertigung von Abschriften je Seite	3.— M.
10. für Abgabe von Druckförmern von Drucksatzungen im Umfange bis zu 2 Druckseiten in größerem Umfange	3.— M.
11. für Anfertigung von Auszügen aus der Gemeindefortsetzung auf Antrag von Privatpersonen	5.— M.
	10.— M.

§ 2. Die Gebühren sind für jeden einzelnen Fall zu entrichten. Die Gebühren nach § 1 Nr. 1 sind auch dann fällig, wenn die erbetene Auskunft aus den amtlichen Registern usw. nicht erteilt werden kann.

§ 3. Die Gebühren sind bei Aushändigung der betreffenden Schriftstücke zahlbar. Wird eine Auskunft, ein Zeugnis, eine Bescheinigung usw. brieflich erbeten, so ist die Gebühr einschließlich der Postkosten durch Nachnahme zu erheben.

Empfangsbefcheinigung ergeht durch Erтворtung von Marken mit entsprechendem Nennwert.

§ 4. Rückständige Gebühren werden im Verwaltungs-zwangsvorfahren beigetrieben.

§ 5. Unbemittelten kann die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden.

§ 6. Diese Ordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Spangenberg, den 30. März 1922. **Der Magistrat, Schier.**

Es wird hiermit bescheinigt, daß vorstehende Ordnung von den städtischen Körperschaften beschlossen worden ist, daß die Körperschaften zu den Sitzungen rechtzeitig eingeladen und daß sie beschlußfähig waren. Spangenberg, den 30. März 1922. **Der Magistrat, Schier.**

Vorstehende Ordnung wird mit der Maßgabe genehmigt, daß noch folgendes als neuer Paragraph aufgenommen wird:

Die von Behörden auf dem Dienstwege geforderten Auskünfte und Bescheinigungen sind gebührenfrei. Desgleichen alle polizeilichen Auskünfte und Bedürfnistatbescheinigungen, Beglaubigungen usw., welche auf Grund gesetzlicher Bestimmungen in Ruhegehalts-, Kranken-, Armen-, Unfall-, Invaliditäts-, Alters- usw. Angelegenheiten zu erteilen sind. Cassel, den 26. Mai 1922. (Stempel) Namens des Bezirksausschusses. **B. A. 1168/22** Der Vorsitzende.

**500 Mark Belohnung.** In der letzten Zeit sind 3 Deckel der Wasserbehälter der Wasserleitung und zwar bei den Quersäulen (Viehbehälter) mit unwillkürlicher Beschädigung worden. Man hat die Schrauben der gusseisernen Deckel abgeschlagen und die Deckel abgehoben. Wer die Täter derart zur Anzeige bringt, daß sie gerichtlich bestraft werden, erhält eine Belohnung von 500 Mark. Sind bei der Feststellung der Täter mehrere

Personen beteiligt, so wird die Belohnung geteilt. Der Rechtsweg ist hierbei ausgeschlossen. Spangenberg, den 16. Juni 1922. **Der Magistrat, Schier.**

**Die Anlage von Blyzableitern** bedarf der baupolizeilichen Genehmigung. Spangenberg, den 17. Juni 1922. **Die Polizeiverwaltung, Schier.**

**Wohnungsbaubabgabe.** Die erstmalig für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1922 erhobene Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues ist durch Reichsgesetz vom 6. März d. Js. (R. G. Bl. S. 235) mit Wirkung vom 1. April d. Js. auf das Fünftache erhöht worden. Die Erhebung der erhöhten Abgabe erfolgt auf Grund der von dem Katasteramt zugehenden Sollnachweisung in vierteljährlichen Terminen. Spangenberg, den 16. Juni 1922. **Der Magistrat, Schier.**

**Freiwillige für einen Truppenteil.** Bei der 11. reit. Battr. Artl.-Regt. Nr 5 in Friglar können am 1. Oktober 1922 noch etwa 20 Freiwillige eingestellt werden. Nähere Auskunft erteilt der Truppenteil. Melsungen, den 1. Juni 1922. **Der Landrat.**

**Kindernährmittel für Juni.** Auf Juniabschnitt 1 gelangt 1 1/2 Pfd. Zucker zum Preise von 5,50 Mk. für das Pfd. zur Ausgabe, auf Abschnitt 2 1 Pfd. Weizen Grieß zu 3,75 Mk. Es ist dies die letzte Verteilung. Melsungen, den 17. Juni 1922. **Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.**

**Tuberkulosenfürsorge der Handwerkskammer.** Die Handwerkskammer zu Cassel hat auf Anregung des Vereins Tuberkulosenfürsorge im Regierungsbezirk Cassel beschlossen, für das Jahr 1922 einen Betrag von 5000 Mark zur Verfügung zu stellen, der Verwendung finden soll zu Kurzwegen für tuberkulose Kinder selbständiger Handwerker des Kammerbezirks. Anträge auf Durchführung eines Heilverfahrens sind dem Wohlfahrtsamt einzureichen. Die Schritte zur Erlangung der Beihilfe werden von hier aus getan werden. Melsungen, den 29. Mai 1922. **Kreiswohlfahrtsamt Melsungen.**